

Edelsteine der Alpenflora wachsen bei Sündermann im Botanischen Alpengarten am Aeschacher Ufer seit 1886

Franz Sündermann (1864 – 1946), geboren in Würzburg, hatte am dortigen Botanischen Garten eine gründliche Ausbildung erhalten und bekam auf der Weiterbildung im Botanischen Garten Innsbruck die Anregung zur Gründung eines Botanischen Alpengartens.

Zusammen mit seiner aus Neuravensburg stammenden Frau entschied er sich für Lindau und gründete 1886 nördlich der heutigen Straße „Aeschacher Ufer“, damals das unmittelbare Seeufer, die Fachgärtnerei Sündermann für Alpen- und Steingartenpflanzen in der noch selbständigen Gemeinde Aeschach.

Teils auf Tauschbasis, teils durch Expeditionen in die Alpen, auf den Balkan, nach Asien und Neuseeland sowie Amerika besorgte er sich Ökonomierat Sündermann die dazu nötigen Pflanzen und begann diese erfolgreich zu züchten. Deshalb zieren noch heute Steinmieren aus Griechenland, der Alpenmohn, sattblauer Enzian aus China oder das orangefarbene Berufkraut *Erigeron aurantiacus* aus Turkestan die zahlreichen Pflanzbeete des Botanischen Alpengartens. Erfolgreich gezüchtet wird inzwischen auch das in der Natur unserer Region von der Ausrottung bedrohte niedrige Bodenseevergissmeinnicht.

Hinzu kamen zahlreiche erfolgreiche eigene Züchtungen, wie das hellrosa blühende Seifenkraut oder das inzwischen weltweit verbreitete Rosengewächs Silberwurz *Dryas suendermannii*.



Nicht umsonst schrieb Dr. Kellermann bereits in der 1909 veröffentlichten „Geschichte der Stadt Lindau“: „Eine Spezialität ganz besonderer Art ist die alpine Handelsgärtnerei Sündermanns in Aeschach, der mit großem Geschick und feinem Verständnis nicht nur die lieblichen Kinder der Flora unserer Hochalpen, sondern der entlegensten Gebirge aus dem ganzen Erdenrund auf beschränktem Raum zu freudiger Entwicklung zu bringen versteht. Seine Alpenanlage hat sich zu einer hervorragenden Sehenswürdigkeit entwickelt.“

1907 legte Sündermann zusammen mit der Lindauer Alpenvereinssektion bei dessen Lindauer Hütte einen alpinen Garten an. Er und

Ferdinand Sündermann jun. zeigte 1975 dem Fotografen für eine vierseitige Reportage in der von Lennart Bernadotte herausgegebenen Zeitschrift „Mein schöner Garten“ das blühende Steinkraut seines Schaugartens. Repro: A. Felbinger/Schweizer

seine Nachkommen pflegten diesen über Jahrzehnte kostenlos. 1918 überreichte Ökonomierat Sündermann dem bayerischen Noch-Königspaar zu dessen goldener Hochzeit die neue Eigenzüchtung Maria Theresia sowie eine Schale mit gesteckten

Alpenblüten. Die Freude des Jubelpaares war so groß, dass der Lindauer in der Gratulationsreihe direkt nach dem damaligen Kaiser Wilhelm II. eingereiht wurde.

Ein weiterer Bewunderer, Förderer und Kunde des Sündermannschen Alpengartens war der damalige König von Bulgarien. Als ab 1920 das Ufer des „Kleinen Sees“ westlich des ehemaligen Restaurants „Gärtchen auf der Mauer“, heute das Haus „Aeschacher Ufer“ Nr. 23, langsam bis zum Bahndamm aufgeschüttet wurde, stellte der Bulgarische König Ferdinand Sündermann extra einen Waggon Steine zur Verfügung und übergab ihm eigene Pflanzen treuhändisch in Pflege. In den folgenden Jahren kam der bulgarische König des öfteren inkognito auf Besuch. Sündermann pachtete dieses neue städtische Gelände in immer wieder verlängerten 5-Jahres-Verträgen. Seiner späteren Bitte auf kostenfreie Überlassung des Geländes wegen dessen Bedeutung für den Ruf der Stadt entsprach die Stadt zu Beginn der 1930er-Jahre allerdings nicht.

Zu den Besonderheiten der Fachgärtnerei für Bergschönheiten mit einem längst weltweiten Kundenkreis gehört, dass die Pflanzen in Freiluft auf mageren und in der Regel ungedüngten Böden gezogen werden. So abgehärtet, passen die Setzlinge zu jedem Boden und den meisten Klimaregionen der Welt. Die Arbeitszeiten für den Familienbetrieb sind lange und dauern in der Saison täglich von 6 Uhr früh bis oft abends 20.00 Uhr, entlastet durch saisonale Lohn-Arbeitskräfte.

Derzeit müssen dringend zwischen 25 000 und 30 000 Jungpflanzen in die Beete auf dem städtischen Gelände südlich der Straße gepflanzt werden, damit diese bis nächstes Jahr heranwachsen können. Unverständlich und existenzbedrohend ist deshalb die von der Stadtverwaltung ausgesprochene Kündigung dieses Gartenteils auf Ende des Jahres 2012. Stand doch noch in der erst 2011 u.a. von der Stadtgärtnerei Lindau herausgegebenen Schrift „Gartenkultur-Pfad - Gärten, Parks, Kulturlandschaften“ zum botanischen Alpengarten Sündermann: „Das Sammeln und Züchten von alpinen Gewächsen war die Leidenschaft des Botanikers ... In der Gärtnerei, die in vierter Generation geführt wird, lässt sich vor allem im Frühjahr eine blühende Vielfalt an Alpenpflanzen bewundern. www.alpengarten-suendermann.de“.

© Karl Schweizer